



Die Reisegruppe vor dem Brandenburger Tor.

Bildungsreise: Mit der Schule nach Berlin Vom Museum in die Karaoke-Bar

VON LOÏS MALMENDIER

Einmal nach Berlin, das wollen viele. Die Schüler der TB-Abteilung haben das Glück, jedes Jahr eine Reise in europäische Hauptstädte organisiert zu bekommen. Das Ziel ist jedes Jahr unterschiedlich, entweder Berlin, Amsterdam, Paris oder London. Diese Städte wurden ausgewählt, da die Schüler ihre Fähigkeiten in den Sprachen, die sie im Unterricht lernen, verinnerlichen und ausbauen können.

Dieses Jahr, vom 18. bis zum 22. Februar, ging es nach Berlin. Los ging es um 07:30. 36 Schüler und vier Lehrer starteten am Werthplatz. Nach neun Stunden Fahrt kam die Gruppe gegen 16 Uhr am Hostel an und checkten schnell ein. Vom Hotel aus ging es dann direkt zum Checkpoint-Charlie, wo das Museum zur Mauer besichtigt wurde. Im Anschluss sind die Schüler und ihre Begleitpersonen dann zu Fuß zu einem Nudelrestaurant gegangen. Nach dem guten und reichhaltigen Essen stand noch ein „Gewaltmarsch“ zum Hostel auf dem Programm und damit ging ein anstrengender Tag zu Ende.

Am nächsten Morgen stand das Museum „Story of Berlin“ und ein Atomschutzbunker auf dem Programm. Nachmittags mussten sich die Schüler in die Rolle von Fremdenführern hineinversetzen und eine kleine Führung durch Berlin durchführen. Dazu waren sie bereits vor der Reise in sechs Gruppen eingeteilt worden, die nacheinander verschiedene Orte und Sehenswürdigkeiten vorstellen mussten. So mussten die Schüler zum Bei-

spiel der Potsdamer Platz, das Brandenburger Tor, der Reichstag oder das Holocaust Mahnmal auf möglichst interessante Art und Weise vorbereiten. Abends ging es dann in eine Karaoke-Bar, in der die meisten Schüler sogar mal auf der Bühne gestanden und ihre Gesangskünste zum Besten gegeben haben.

Am Montag, den 20. Februar, war die Gruppe der PDS Eupen in dem Museum „Topographie des Terrors“. Dort hatten die Schüler anderthalb Stunden Zeit, sich selber einen Überblick über die Geschichte des 2. Weltkriegs und die von den Nazis verübten Grausamkeiten zu machen. Danach ist die Gruppe zusammen zum Potsdamer Platz gegangen, wo die Schüler vier Stunden Freizeit hatten. Im Anschluss besuchten sie das Spionage-Museum. Dort informierten sie sich über die Geschichte der Spionage, die immer wechselnde Technologie und durften sogar einen Laserparcours ausprobieren. Im Anschluss an das Abendessen gab es einen Spieleabend im Hostel.

Dienstagmorgen sind die Schüler zu Fuß zum Stasi-Museum gegangen. Nach einstündiger Besichtigung und dem Austausch mit Zeitzeugen stand als letzter Programmpunkt „Madame Tussauds“ an. Dort wurden viele Fotos gemacht und im Anschluss ging es zurück nach Eupen. Die meisten Schüler haben die Rückfahrt genutzt, um im Bus zu schlafen und sich von der Reise zu erholen. Die schöne Berlin-Reise war mit der Ankunft um 1:30 in Eupen zu Ende.

Vorurteil: So sehen einige Schüler und Lehrer die Abteilung „Technische Befähigung“ der PDS

„TB-Schüler sind nicht dümmer als die anderen“

Die Abteilung Technische Befähigung (TB) an der Pater-Damian-Sekundarschule hat einen eher schlechten Ruf. Man hört oft, dass die Schüler dort keinen richtigen Unterricht haben und ihr Abitur geschenkt bekommen. Aber ist das wirklich so? Eine Ursachenforschung mit Protagonisten der Schule.

VON PHILONA KIBITI

Rund 850 Schüler bevölkern täglich die PDS am Eupener Kaperberg. Etwa 40 davon besuchen die TB-Abteilung. Dabei wissen die meisten Schüler der PDS gar nicht, was sich hinter der Abteilung verbirgt und welche Schüler sich dafür entschieden haben. Eine von ihnen ist Daphne Urhausen, die das fünfte Sekundarschuljahr besucht. „Ich kannte vorher keinen aus der TB-Abteilung und alles, was ich über TB weiß, ist, dass sie weniger Mathe haben und keine

Naturwissenschaften. Dafür haben sie aber sehr viel Wirtschaft und so Fächer wie Daktulo“, erzählt die 16-Jährige. Eine richtige Meinung über die Men-

schen konnte sie sich bisher noch nicht bilden da sie die Jugendlichen einfach nicht kennt. Aber sie findet es nicht unfair, dass sie dasselbe Abitur bekommen wie die Schüler der allgemeinbildenden Abteilung. „Schließlich haben die dort Ahnung von Buchführung und Wirtschaft“, unterstreicht Daphne Urhausen. Ähnlich geht es Brian Dormann, der ebenfalls das fünfte Sekundarschuljahr besucht. Auch er kennt nicht viel von der TB Abteilung und hat noch nicht viel davon gehört. Die Tatsache, dass die TB-Schüler nur zwei Stun-

den Mathe haben, begrüßt er und findet, dass ein gewisse Anzahl Stunden in Mathe sein müssen. „Zwei Stunden die Woche sind aber das absolute Minimum“, sagt der 16-Jährige.

Es gibt aber auch Personen, wie die Eupenerin Laurence Theissen, die sich ganz bewusst für die die TB-Abteilung an der PDS entschieden hat. „Das erste, was mich angesprochen hat, waren die zwei Stunden Mathe und die Tatsache, dass man kein Wissen hat. Denn die Jahre davor waren das meine größten Problemfächer. Aber auch weil meine Freundin June Stadler mich davon überzeugen konnte“, erzählt sie.

Dass die TB-Schüler nicht weniger arbeiten und lernen wie die anderen, belegt Pascal Collubry, der selbst Lehrer in der TB Abteilung ist: „Die Schüler in der TB-Abteilung setzen durch ihre Wahl andere Schwerpunkte und haben andere Fächer, aber das war es auch. Am Ende müssen alle gleich viel für ihr Abitur arbeiten. Die TB-Schüler sind schließlich nicht dümmer als die anderen.“ Für ihn gibt es generell keinen grundlegenden Unterschied zwischen den Schülern.



UMFRAGE: WÜRDEN SIE EINEM AUTO DIE MACHT ÜBER IHR LEBEN ÜBERLASSEN?

„Es kann immer einen Fehler geben“

Die heutige Technik macht immer mehr Fortschritte, auch im öffentlichen Verkehr. Wir haben Passanten verschiedener Altersgruppen in der Eupener Stadt gefragt, ob sie einem Auto die alleinige Kontrolle über ihr Leben überlassen würden. Dies sind ihre persönlichen Meinungen:

VON MARIE HENNECKEN UND PHILIPPE GOUDERS



Erika Steinbeck, 58 Jahre

„Ich denke, dass ich lieber selber darüber entscheiden möchte und nicht das Auto. Dass ich selber lenken kann, scheint mir doch sicherer.“



Marianne Ortman, 57 Jahre

„Die Frage habe ich mir schon öfters gestellt und ich würde sagen, erst in ein paar Jahren, wenn die Technik sich bewährt hat und wirklich bewiesen worden ist, dass das auch wirklich sicher ist.“



José Kessler, 41 Jahre

„Einem Auto? Niemals. Nein. Ich würde es machen, nur, wenn ich irgendwann die Kontrolle über dieses Auto auch wieder übernehmen könnte, weil Computer machen Fehler. Menschen zwar auch, aber ich finde, man muss immer wieder die Kontrolle über den Wagen selber übernehmen können, falls der Wagen eine Lage schlecht analysiert. Und ich meine, die Computerhilfen sind zwar schön und gut, aber das menschliche Auge sieht etwas besser.“



Herr Thönnissen, 71 Jahre

„Nein, weil ich selbstständig machen möchte, was ich kann. Und an dem Tag, an dem ich nicht mehr Auto fahren kann, wird das Auto abgeschafft. Aber die öffentlichen Dienste müssten mehr Fahrzeuge für ältere Leute zur Verfügung stellen, d.h. Bus- und Bahnverbindungen haben, was in Belgien ja nicht gut ist.“



Mike Pauquet, 18 Jahre

„Ich kann das nicht sagen, weil ich mich damit noch nicht genug auskenne. Vielleicht, wenn ich ein bisschen mehr darüber wüsste, könnte ich das sagen, aber ich weiß jetzt nicht, wie weit die Technik fortgeschritten ist, um mir eine Meinung zu bilden.“



Fanny Jamsin, 24 Jahre

„Keine Ahnung, ich finde, es kann ja immer einen Fehler geben. Also ich vertraue nur mir selber, aber ich würde jetzt keinem Roboter oder einer Maschine vertrauen. Es kann immer einen Fehler geben. Vielleicht ab und zu, aber nicht immer.“